

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Hausfrieden**

**Iffland, August Wilhelm**

**Wien, 1799**

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-90046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90046)

Fabrit. Aber nach der Schmähung, mit dem  
— gleichsam — Bengel —

Hofrath. Das legt sich wieder.

Fabrit. Ich habe sie nur — wegen ihres rei-  
fen Alters — mit einer gedörzten Rosine ver-  
glichen.

Hofrath. Machen Sie eine Promenade in  
den Garten; wir kommen nach.

Fabrit. Sagen Sie nur der Mademoiselle:  
aus Alter und Gestalt machte ich mir nichts. —  
Denn eigentlich zu lieben — so gemein habe ich  
mich nie gemacht. Und wenn sie so alt wäre,  
und so verdrießlich, wie — gleichsam — im hi-  
storischen Bildersaal die Löwen an Salomons  
Thron abgebildet sind, mir wäre es recht. —  
(Geh ab.)

## Sechster Auftritt.

Hofrathin. Geheimerath.

Hofrath. Nun, wir sind allein!

Geheimr. Wie werden wir jetzt von einan-  
der scheiden? Es ist weit — es ist auf das  
höchste gekommen.

Hofrath. Ich erwarte Ihre Erklärung.

Geheimr. Als ich die geben wollte, fand es  
besser. Seitdem — ich kann nicht daran denken  
— Nein, nie hätte ich das für möglich ge-  
halten!

Hofrath. Ich bleibe gern ruhig, aber Sie  
machen mir es unmöglich. Vollenden Sie.

**Geheimr.** Ja, Madam, ich fürchte, daß eine Erklärung nichts Gutes mehr stiften kann.

**Hofrath.** Wünschen Sie das?

**Geheimr.** Wahrlich, ich bin ein guter Mensch.

**Hofrath.** Was hat meine Tochter gethan?

**Geheimr.** Stolz, Trog, Bitterkeit, Lücke — alles hat sie mich —

**Hofrath.** Sie reden mit ihrer Mutter; vergessen Sie das nicht.

**Geheimr.** O wenn Sie Julien gesehen hätten, Sie würden sagen —

**Hofrath.** Von sich reden Sie nicht.

**Geheimr.** Ich bin ein Mensch, Madam! aber —

**Hofrath.** Ein guter Mensch, wie Sie sagten; noch hoffe ich das, sonst würde ich abbrechen. Sie haben, sagten Sie mir oft, Achtung für mich; Sie sind der, von dem meiner Tochter Glück oder Unglück abhängt; Sie hatten die Eigenschaften, die eine gute Ehe versprochen — ich bin Ihre Freundin, weil ich hoffe, diese Eigenschaften sind nur verdunkelt, nicht verloren — wollen Sie Ihre Freundin hören?

**Geheimr.** Reden Sie.

**Hofrath.** Meine Tochter ist zu weich, zu empfindlich — aber sie ist gut. Sie sind zu hart und unbeugsam. Geben Sie mir jetzt, wenn es Ihnen ernstlich um Ihr Glück und meine Achtung zu thun ist, Beweise, daß Sie noch gut sind — Sagen Sie mir als Mann von Ehre, hat meine Tochter ganz und gar keine Ursache zum Argwohn?

**Geheimr.** Einige. Aber sie übertreibt die gewöhnlichsten Dinge, Dinge, erlauben Sie mir es zu sagen — die sie im väterlichen Hause weit großmüthiger hat behandeln sehen.

**Hofrath.** Der Offenheit ist Rückkehr zuzutrauen. Der Offenheit und Gutmüthigkeit kann eine Frau, wenn auch mit Schmerz, nachsehen; dem Stolz und der Unart — kann man nichts verzeihen — wenn anders das Selbstgefühl noch spricht.

**Geheimr.** Sie sehen mich in dem Lichte, wie meine Frau; da ist keine Übereinkunft möglich. Trennen wir lieber ein Band, das beyde Theile elend macht.

**Hofrath.** Dieß ist das letzte, schreckliche Mittel. Ehe wir es brauchen, eine Frage: — Glauben Sie, daß meine Tochter Sie liebt?

**Geheimr.** Ja.

**Hofrath.** Und Sie, empfinden Sie gar nichts mehr für meine Tochter?

**Geheimr.** O wenn sie wäre, wie sie im ersten halben Jahre war, anbethen würde ich sie.

**Hofrath.** Sie hätten also keine Liebe, aber noch sehr viel Freundschaft für Ihre Frau? — Antworten Sie mir nicht. — Die Liebe, die Sie sonst für ihre Frau fühlten, fühlen Sie jetzt für eine andere. — Ich bitte, lassen Sie mich ausreden. — Wollten Sie wohl einen Rath, eine Bitte von mir annehmen?

**Geheimr.** So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich wünsche — alles, was mir nur irgend möglich ist.

**Hofrath.** Ich habe meiner Tochter gerathen, anständig bey Tische zu erscheinen, um ihr Ansehen und ihre Verlegenheit zu schonen. In das übrige will ich mich nicht mischen. — Aber Sie selbst, wollten Sie wohl einen Schritt thun, der Sie vorwurfsfrey machen kann?

**Geheimr.** Sehr gern!

**Hofrath.** Freundschaft empfinden Sie noch für ihr unglückliches Weib — Achtung müssen Sie für sie haben. Weg mit dem Stolge und der Unwahrheit! sie ist des Mannes so unwürdig, wie kindischer Trog. Der Freundin sind Sie Offenheit schuldig. Drohen Sie nicht — verschweigen Sie nichts. Berathen Sie Sich über ihre Lage mit ihrer ersten Freundin.

**Geheimr.** Sie meinen —

**Hofrath.** Daß Sie ihr einen Beweis von Vertrauen geben sollen. Sagen Sie ihr: — „Julie — ich bin verirrt, dahin — so weit! Aus eigenem, raschen Entschluß finde ich mich nicht gleich wieder. Aber ich will mich wieder finden. Du bist meine beste Freundin, rathe mir und mache mir es leicht, daß ich mich wieder finde. Sage mir, was kannst du von deiner Mitwirkung versprechen, was kannst du nicht?“

**Geheimr.** Und dann?

**Hofrath.** Sagen Sie mir, was Julie thut und will.

**Geheimr.** Ich will es thun.

**Hofrath.** Der Mensch kann vieles, wenn er seinen innern Werth anerkannt sieht — ach,

und das Weib thut alles, und duldet alles, wenn das Herz nur nicht ganz leer ausgeht

**Geheimr.** Liebe, gute Mutter! warum empört mich Julie, und ich gehe nach Jedem heftigen Augenblicke geringern Werthes von ihr, da Sie mich erheben, ohne mir je etwas nachgesehen zu haben?

**Hofrath.** Weil — die Mutter eine Zuflucht für beyde ist — die Ehefrau aber Ihnen ein Hinderniß ist. — Lassen Sie der armen Julie einige Rechte — Ihre übrigen alle vermehren Sie dadurch.

**Geheimr.** In diesem Augenblicke gehe ich zu ihr.

**Hofrath.** Nicht heftig.

**Geheimr.** Bey Gott nicht.

**Hofrath.** Nicht stolz.

**Geheimr.** Herzlich.

**Hofrath.** Nicht abgeschreckt von dem ersten Hinderniß, daß Juliens bis daher gereizter Stolz machen könnte.

**Geheimr.** Gut, daß Sie daran mich mahnen, es soll mich nicht schrecken.

**Hofrath.** Ohne Herrschsucht.

**Geheimr.** Mit dem festen Willen, mir und Julien ein besseres Leben zu bereiten — mit erweichtem Herzen — mit dem Willen, Julien zu gewinnen.

**Hofrath.** Glück zu — mein Sohn! und der Segen Ihrer Mutter, der Segen einer glücklichen Frau geleite sie! (sie umarmt ihn.)

**Geheimr.** Fort! — Wir sehen uns wieder! (er geht schnell ab.)

**Hofrath.** Zur guten Stunde — das gebe Gott!

## Siebenter Auftritt.

Mamsell Stahl. Hofrathin.

**Stahl.** Was hat der gewollt, Frau Schwester? —

**Hofrath.** Gutes.

**Stahl.** Warum läuft er denn wie toll? Und — ach, denken Sie nur — man kann nicht mehr froh werden — da habe ich die Bella — Apropos, haben Sie meinen Apor schon tanzen sehen? Sehen Sie, der tanzt wie — Ja so, vom Tanzen. Juliens Heirath hat sich, höre ich, auf einem Ball angesponnen? Ja die Ballheirathen, die werden nachher auch so — da hüpfen, da springen die Menschen so in den — Springen? — Hm! da habe ich die Bella auf die Kommode mit ihrem Körbchen gesetzt, sie springt heraus — schreyt, und nun schont sie das Füßchen. Sehen Sie, so geht es.

**Hofrath.** (ungeduldig.) Ach ja!

**Stahl.** Sie haben die Julie auch verwahrt, wie ich meine Bella — da geht sie auf den Ball, und — Sagen Sie mir doch, wird denn hier noch geschwind getanzt? denn das —

**Hofrath.** Ich weiß es nicht. In die Welt komme ich nicht viel mehr.